



www.literaturland-bw.de, auf der sich alle unsere Einrichtungen präsentieren, und dazu dienen auch die Radwege.

**Richtet man sich mit den Literaturmuseen bisher nicht vorwiegend an ein älteres Publikum? Mit welchen Konzepten erreicht man die Jüngeren?**

Jedenfalls nicht nur durch eigens eingerichtete Kinder- und Jugend-Ecken in Museen. Im besten Fall funktioniert auch eine Literatúrausstellung generationenübergreifend als Erfahrungs- und Erkundungsraum mit ganz eigenen ästhetischen Qualitäten. Dazu gilt es zu akzeptieren, dass unsere Wissensordnungen sich auflösen bzw. umgruppieren, dass sich zukünftig weit weniger als noch vor zwanzig Jahren auf ein sicheres, kollektiv geteiltes Kultur- und Geschichtswissen und ein emphatisches Literaturverständnis zurückgreifen lässt, dass also auch die Aura von Erstausgabe, Handschrift und Dichtfeder allein nicht hinreicht und ein Akzent generell mehr auf der Aufbereitung und Vermittlung von basalen Zusammenhängen liegen muss.

**Aber wie kommen die Jugendlichen ins Museum?**

Ein Weg dazu ist die feste Einbindung möglichst vieler Museen in die Curricula der Schulen. Damit ist nicht allein das Fach Deutsch gemeint, sondern auch Geschichte, Ethik, Religion oder Kunst. Dieser bildungspolitische Schwerpunkt wird meine Arbeit langfristig mitbestimmen. Der baden-württembergische Bildungsplan kommt uns dabei jedenfalls entgegen, denn er fordert außerschulische Lernorte. Wir sind derzeit mit Lehrern, Fachberatern und den Pädagogischen Hochschulen des Landes im Gespräch, um eine Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen, denn wir brauchen für dieses Projekt u. a. fachdidaktische Materialien als Handreichungen für die Lehrer. Außerdem ist es wichtig, die literarischen Museen als Lernorte bereits in die Lehrerbildung zu integrieren. Die große Chance liegt darin, dass gerade für Kinder und Jugendliche der symbolische Ort im eigenen Lebensumfeld ein denkbar guter Zugang zur Literatur sein kann. Die Deutschdidaktik hat solche literaturtopografischen Überlegungen bereits angestellt. Angesichts des vermeintlichen Endes der Gutenberg-Galaxis soll auch diese bildungspolitische Schwerpunktsetzung die unvergleichlich reiche literarische Landschaft hierzulande weiter ausbauen, ohne dabei ihren Charme und ihre historische Eigenart zur Disposition zu stellen. //

Die Fragen stellte Irene Ferchl.

**Die „Spuren“-Hefte erscheinen viermal jährlich zum Einzelpreis von 4,50 Euro. Im Abonnement kosten die „Spuren“, einschließlich Porto und Verpackung 14,80 Euro pro Jahr mit Rechnung, im Bankeinzugsverfahren nur 13,30 Euro.**

**Zu erwerben sind die „Spuren“ unter [www.alim-bw.de/spuren](http://www.alim-bw.de/spuren) oder unter der Bestelladresse: Deutsches Literaturarchiv Marbach, Arbeitsstelle für literarische Museen, Postfach 1162, 71666 Marbach a. N., Tel. 07144/848-603, Fax 07144/848-615, E-Mail: [alim@dla-marbach.de](mailto:alim@dla-marbach.de). Weitere Informationen unter [www.dla-marbach.de/dla/museum/alim/index.html](http://www.dla-marbach.de/dla/museum/alim/index.html) und [www.literaturland-bw.de](http://www.literaturland-bw.de).  
Kostenlos gibt es die Radweg-Leporellos.**

## „Der Meister meiner Sprache“ Orhan Veli, ein türkischer Dichter des 20. Jahrhunderts

Von Elisabeth Walther Orhan Veli, mit vollem Namen Orhan Veli Kanık, gilt als einer der wichtigsten türkischen Lyriker des 20. Jahrhunderts, obwohl er nur 36 Jahre alt wurde. Seine Gedichte fanden und finden immer noch Eingang in Schulbücher und Lehrbücher der türkischen Sprache. Von 1937 an veröffentlichte er Gedichte, Übersetzungen, Rezensionen und Abhandlungen in Zeitungen und Zeitschriften und gab Bücher mit seinen Gedichten und Nachdichtungen heraus. Er gehört zu den Lyrikern Europas, die nach dem Zweiten Weltkrieg neue dichterische Formen und Inhalte erprobten. Nach den Symbolisten und Surrealisten gelangten sie zu Reduktionen formaler und inhaltlicher Art.

Orhan Veli ist in Deutschland immer noch wenig bekannt, obwohl schon 1957 Eileen Heisters eine Dissertation über ihn schrieb. Auch Yüksel Pazarkaya hat sich seit den 1950er Jahren intensiv mit dem Dichter beschäftigt, über ihn geschrieben und einige Gedichte zusammen mit Helmut Mader ins Deutsche übersetzt. Für das schön gedruckte Buch in der Reihe „Texte in zwei Sprachen“ zeichnete Hans Magnus Enzensberger als Herausgeber, es erschien unter dem schlichten Titel *Poesie* 1966 im Suhrkamp Verlag. Die zweite Übersetzung weiterer Gedichte Orhan Velis publizierte Yüksel Pazarkaya 1985 zweisprachig unter dem Titel *Fremdartig / Garip* im Dageyeli Verlag.

Was weiß man von Orhan Veli in Deutschland? Er verfasste 1945 einen kurzen, witzigen Lebenslauf, der allerdings nur bis 1942 reicht:

„1914 wurde ich geboren, in meinem ersten Lebensjahr fürchtete ich mich vor Fröschen, im zweiten kam ich hinaus in die ‚Fremde‘. Mit der Schule begann ich im siebenten Jahr. Als ich neun Jahre alt war, packte mich plötzlich die Lust zum Lesen, die zum Schreiben, als ich zehn Jahre alt war. Im dreizehnten Lebensjahr lernte ich Oktay Rifat, im sechzehnten Melih Cevdet kennen. Siebzehn Jahre war ich, als ich in Bars ging. Mit achtzehn fing ich an, Rakı zu trinken. Vom neunzehnten Lebensjahr an begann meine Vagabundenzeit. Nach meinem zwanzigsten Lebensjahr hatte ich Geld verdienen und Not ertragen gelernt. Einen Autounfall hatte ich im fünfundzwanzigsten Jahr. Ich war immer sehr verliebt, aber geheiratet habe ich nicht. Jetzt bin ich Soldat.“

Diese Lebensbeschreibung erwähnt nicht, dass er von 1933 bis 1935 Literaturwissenschaft und Philosophie an der Istanbul-Universität studierte, aber 1936 ohne Abschluss nach Ankara zurückkehrte und dort eine Stelle beim PTT-Amt annahm, um Geld zu verdienen. Mit den gleichaltrigen Schulfreunden Oktay Rifat und Melih Cevdet bewunderte er den schon damals weltbekannten Nâzım Hikmet, der als Kommunist nach langen Jahren in türkischen Gefängnissen



schließlich nach Russland floh. Sait Faik, der Begründer der türkischen Kurzgeschichte, wurde von ihnen verehrt und war ein Freund und Saufkumpan Orhan Velis. Er und seine Freunde haben viele Anregungen aus der modernen französischen Literatur und Philosophie aufgenommen und schon im Gymnasium begonnen, literarische Texte aus dem Französischen zu übersetzen. Auch François Villon und die Vagantenliteratur begeisterten ihn, wie es heißt.

Noch während der Schulzeit begann Orhan Veli, Gedichte und Prosatexte zu schreiben, die ab 1937 in der Literaturzeitschrift *Varlık/Existenz* und verschiedenen anderen Zeitschriften erschienen. Seine Übersetzungen publizierte er zehn Jahre später unter dem Titel *Anthologie französischer Gedichte* in Istanbul, sie enthält neben anderen Gedichte von Stéphane Mallarmé, Paul Valéry und Henri Michaux. Im Vorwort dazu rechtfertigt Orhan Veli die Arbeit des Übersetzens: „Ich weiß aus meinen eigenen Erfahrungen, dass ein Gedicht nur einmal, nur auf eine Art gesagt werden kann. [...] Wenn es so ist, warum macht sich dann der Mensch an eine so schwierige, so unmögliche Arbeit? [...] Es zeigt sich, dass, wenn ein Dichter sich bemüht, wie die Dichter eines anderen Landes zu fühlen, mit ihren Gedanken zu denken und ihre Maße und Formen zu benutzen, seine Möglichkeiten in einer Art erweitert werden wie sonst in keiner Weise. Aber nicht nur für den Dichter, auch für den Leser ist es so.“

Jede Übersetzung ist wie das Lesen und Vortragen von Gedichten oder Prosa ein Interpretieren. Und so wie jede Interpretation sich vom Original unterscheidet, so unterscheiden sich die verschiedenen Übersetzungen desselben Originals voneinander. Die Faszination des Übersetzens liegt meiner Meinung nach auch darin, dass das Eindringen in eine andere Sprache und Kultur gleichzeitig der Versuch ist, nicht nur die fremde, sondern auch die eigene Sprache und Kultur besser verstehen zu lernen.

Erst vor vier Jahren war ich auf wichtige Namen der türkischen Literatur aufmerksam geworden, seither lerne ich und versuche in die Geheimnisse der türkischen Sprache einzudringen. Obwohl ich nicht behaupten kann, ihrer mächtig zu sein, möchte ich mit meinen Versionen hier noch einmal die Aufmerksamkeit auf diesen außergewöhnlichen Autor lenken.

Liest man die frühen Gedichte Orhan Velis, dann fällt vor allem ihre befremdliche Knappheit auf. Nach unseren heutigen Erfahrungen mit der Konkreten Poesie, der verschiedene seiner formalen Eigenheiten nahekommen, haben wir damit jedoch weniger Schwierigkeiten. Die Sparsamkeit der sprachlichen Mittel zeichnet alle seine Gedichte aus. Es sind Aussagen fast ohne emotionale Adjektive, ohne Eleganz im herkömmlichen Sinne, ohne Reime, aber mit überraschenden Reflexionen. Ebenso wie die zeitgenössischen Dichter in Frankreich, England, Russland usw. schrieb er frei von überkommenen moralischen, religiösen oder bürgerlichen Ansichten. Vielleicht beruht darauf auch heute noch die Zustimmung des jungen Publikums der Türkei zu seinen Ver-

## MEINE LINKE HAND

Ich war immer betrunken,  
Dennoch erinnerte ich mich an dich,  
Meine linke Hand,  
Meine ungeschickte Hand,  
Meine armselige Hand.

sen. Man kann sie sicherlich nicht nur aus dem Satz: „Wäre ich doch ein Fisch in einer Rakı-Flasche!“ aus dem Gedicht „Ich kaufe Gerümpel“ herleiten.

Orhan Veli, der so spröde erscheint, hat spöttische, humorvolle Verse und mindestens ein großes gefühlvolles Gedicht geschrieben, das immer wieder zitiert wird. Ich meine das schöne Gedicht über die von ihm so geliebte Stadt Istanbul: „Istanbul höre ich, meine Augen geschlossen“. Zwei Gedichte Orhan Velis liebe ich besonders: das „Einsamkeit-Gedicht“ und „Plötzlich“, in dem eine bei ihm seltene Lebensfreude zum Ausdruck kommt und ein Staunen darüber, wie alles plötzlich „da war“, alles, der ganze Kosmos: alles ist plötzlich vorhanden.

## ISTANBUL HÖRE ICH, MEINE AUGEN GESCHLOSSEN

Istanbul höre ich, meine Augen geschlossen,  
Gerade weht ein leichter Wind;  
Ganz langsam schaukeln  
Die Blätter auf den Bäumen;  
In der Ferne, weit in der Ferne  
Scheppern andauernd die Rasseln der Wasserträger.  
Istanbul höre ich, meine Augen geschlossen.

## EINSAMKEIT-GEDICHT

Die nicht einsam gelebt haben, wissen nicht,  
Wie die Stille dem Menschen Angst einjagt,  
Wie der Mensch mit sich selbst spricht,  
Wie er zu den Spiegeln läuft  
Aus Sehnsucht nach dem Leben.  
Sie wissen es nicht.



Orhan Veli, Sinasi, Oktay Rifat, Melih Cevdet

## PLÖTZLICH

Alles war plötzlich da.  
Plötzlich war das Tageslicht auf der Erde;  
Das Himmelszelt war plötzlich da;  
Das Blau plötzlich.  
Alles war plötzlich da;  
Plötzlich begann der Rauch emporzusteigen;  
Der Keim war plötzlich da, die Knospe plötzlich,  
Die Früchte waren plötzlich da.

Plötzlich,  
Plötzlich,  
Alles war plötzlich da.  
Das Mädchen plötzlich, der Junge plötzlich;  
Straßen, Felder, Katzen, Menschen ...  
Die Liebe war plötzlich da.  
Die Freude plötzlich.

Das politischste Gedicht Orhan Velis ist meiner Meinung nach das immer wieder zitierte „Kostenlos“. Sicher hat er dabei an den verehrten Nâzım Hikmet und die vielen anderen Dichter gedacht, die im Gefängnis saßen, ohne je ein Verbrechen begangen zu haben.

## KOSTENLOS

Kostenlos leben wir, kostenlos;  
Die Luft kostenlos, die Wolke kostenlos;  
Berg und Tal kostenlos;  
Regen und Matsch kostenlos,  
Das Äußere der Autos,  
Die Türen der Kinos,

**Die Schaufenster kostenlos;  
Das Käsebrot nicht, aber  
Das Bitterwasser kostenlos;  
Der Schädel um den Preis der Freiheit;  
Die Gefangenschaft kostenlos;  
Kostenlos leben wir, kostenlos.**

Vielleicht hätte Orhan Veli noch ein ganz anderes Werk hinterlassen, wenn er länger gelebt hätte. Er ist am 10. November 1950 in Istanbul nachts auf der Straße in eine ungesicherte Baugrube gestürzt und vier Tag später in einem Krankenhaus an seinen Kopfverletzungen gestorben. Nach seinem Tod hat Sait Faik, der wohl Velis bester Freund war, ein „Gespräch in der Erinnerung“ verfasst, in dem es zum Schluss heißt: „Über uns alle wird eines Tages mit *war* gesprochen werden, aber von *ihm* wird immer wie von einem Lebenden die Rede sein: *er ist der Meister meiner Sprache, ein Dichter, wie sie so selten kommen, mein Herzblut Orhan.*“ //

Zum Weiterlesen:

**Poesie.** Übersetzt von Yüksel Pazarkaya und Helmut Mader. Texte in zwei Sprachen, hrsg. von Hans Magnus Enzensberger. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1966

**Das Wort des Esels.** Geschichten von Nasreddin Hodscha. Übersetzt von Yüksel Pazarkaya. Ararat Verlag, Berlin 1981

**Fremdartig / Garip.** Übersetzt und mit einem Nachwort von Yüksel Pazarkaya. Dagyeli Verlag, Frankfurt a. M. 1985/2006. 256 Seiten, 19,80 Euro

<http://simon.www.wagner.org/texts.html>

Elisabeth Walther, Jahrgang 1922, war nach ihrer Habilitation 1962 in systematischer Philosophie Dozentin an der Universität Stuttgart, ab 1990 Leiterin der Forschungsgruppe für Semiotik.